

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Mein Heimwerker



Von Nicole Roos*

Mein Mann ist ein begnadeter Heimwerker. Seit er vor einem Jahr die Totalrenovation unseres Hauses beaufsichtigt hat, ist er überzeugt, dass er selber mauern, gipsen, Platten legen und Fenster einbauen kann. So entschied er sich, den Einbau eines zusätzlichen Fensters selber zu übernehmen. Ich war zwar etwas skeptisch. Doch unter der Bedingung, dass sich der Staub nicht im ganzen Haus verteile, liess ich ihn gewähren. Zuerst musste er sich das richtige Werkzeug organisieren. Dazu lieh er einen «Kangu-Betonschneider» aus. Ein Bekannter meinte noch zu ihm, dass mit dieser Maschine nur arbeiten könne, wer viel Kraft in den Armen habe, und er gab meinem Gatten noch einen Spitzhammer mit. Zuerst wollte er den gar nicht mitnehmen. Nachdem er um die Wand eine fast staubdichte Plastikkabine konstruiert hatte, konnte es losgehen. Mit leuchtenden Augen liess er den «Kangu-Betonschneider» in die Stille das Nachmittags röhren. Nach einer Minute ohrenbetäubendem Krach und zitternden Wänden herrschte plötzlich wieder Stille. Dann hörte ich ein leises Fluchen. «Der Betonschneider ist ja unglaublich schwer!» Wenig später ratterte der Spitzhammer durchs Mauerwerk. Fazit: Um ein richtiger Bauarbeiter zu sein, braucht's nicht nur Köpfchen, sondern eben auch Muskeln.

* Nicole Roos ist Redaktorin des TA-Oberland.

Im Oberland der Vergangenheit auf der Spur

Um Kulturgüter zu entdecken, muss man nicht ins Ausland reisen. Zwei Frauen zeigen Schätze, die im Oberland auf Entdecker warten.

Von Florian Hausherr

Wetzikon. – Wer wünscht sich nicht, wie Indiana Jones eine versunkene Stadt zu entdecken? Oder wen überfallen nicht wohlige Schauer in einer jahrhundertalten Kathedrale? Manch einer macht sich auf eine teure Reise nach Ägypten oder Griechenland, um die Anfänge der Zivilisation zu erforschen. «Dabei gibt es gerade im Zürcher Oberland in nächster Umgebung so viel zu entdecken», sagt Claudia Fischer-Karrer von der Kulturdetektive GmbH in Wetzikon. Mit ihrer Geschäftspartnerin, Eva Zangger, bietet sie Führungen zu kulturhistorischen Themen an, um die Leute für Kunst und Kulturgeschichte in ihrer täglichen Umgebung zu begeistern. «Ein Denkmal oder eine alte Ruine ist wie der Schlüssel in eine andere Zeitdimension, eine Art Zeitmaschine», erklärt Zangger. Wenn der Besucher in einem alten Fabrikgebäude die riesigen Maschinen berühre und den Ölgeruch einatme, werde er sich plötzlich bewusst, dass jemand bereits vor über hundert Jahren dasselbe Metall angefasst und mit ihm gearbeitet habe. Fischer-Karrer ergänzt: «So kann man im wahrsten Sinne des Wortes Kontakt zu den Vorfahren knüpfen».

Leute fürs Oberland begeistern

Die beiden Frauen lernten sich während der Arbeit bei der städtischen Denkmalpflege in Zürich kennen, wo sie zusammen verschiedene Führungen zum Tag des Denkmals sowie Stadtrundgänge organisiert hatten. «Aufgrund positiver Rückmeldungen aus dem Publikum entwickelte sich die Idee, das Ganze doch zu institutionalisieren.» Das Zürcher Oberland erschien den beiden Unternehmerinnen als einzigartige Möglichkeit, einen wichtigen Teil Schweizer Geschichte lebendig aufzeigen zu können. Denn gerade das Töss-



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Claudia Fischer-Karrer (l.) und Eva Zangger führen Interessierte zu kulturgeschichtlich interessanten Plätzen im Oberland.

oder das Aatal sind Gebiete, die europaweit die best erhaltenen ursprünglichen Industriensembles besitzen. «Uns fasziniert die Vielschichtigkeit des Zürcher Oberlandes mit seinen Fabriken und Herrschaftshäusern, die uns als Zeitzeugen die Möglichkeit bieten, die Geschichte sichtbar zu machen», erklärt Zangger.

Für Schulklassen und Firmen

Um den Besuchern die Lokalgeschichte mit ihren Traditionen und Brauchtümern näher zu bringen, arbeitet die Kulturdetektive GmbH mit regionalen Anbietern zusammen. Eine Führung kostet pro Person rund 20 Franken. Wenn sie für eine Firma einen Geschäftsanlass organisieren, beziehen die sie beispielsweise das Apérogebäck vom alteingesessenen Bäcker. Besonders am Herzen liegt den Unternehmerinnen, jede ihrer Führungen wieder anders zu gestalten, denn ihrer Ansicht nach muss die einzelne Veranstaltung immer wieder aufs Neue an die spezifischen Interessen der Besucher angepasst werden.

Nach ihrem Hochschulabschluss in Kunstgeschichte sowie Geschichte unterrichtete Fischer-Karrer an verschiedenen Kantonschulen neben ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der städtischen Denkmalpflege. Kunsthistorikerin und Archäologin Zangger leitete Urzeit-Erlebnislager für Schulklassen und organisierte verschiedene Grossanlässe für eine Jugend-Austauschorganisation. Die beiden Unternehmerinnen verfügen über einen breiten Erfahrungshorizont in Eventmanagement und Pädagogik, welchen sie nun in ihre Führungen einfließen lassen.

Vorstellungskraft der Kinder

«Da gerade Kinder die Gabe haben, sich längst vergangene Zeiten plastisch vorzustellen, fällt ihnen das Lernen am realen Objekt leichter», weiss Fischer-Karrer. Deshalb bieten die beiden Fachfrauen Workshops für Schulklassen der Grund- und Oberstufe an. Lehrer aus der Region nützen das Angebot, um ihren Unterricht anhand der Führungen zu ergänzen.

Als faszinierende Herausforderung betrachtet Zangger das Zusammenstellen von eigens auf die Firmenprofile der Kunden abgestimmten Führungen. «Für Firmenanlässe empfehlen wir besondere historische Orte, wobei jeweils auch der Aperitiv und das

Essen im Kontext zu dem Ort oder Thema stehen, das der Kunde gewählt hat.»

Kulturdetektive GmbH, Guldilsoolstrasse 24, 8620 Wetzikon
043 497 04 07
www.kulturdetektive.ch

Industrialisierung im Oberland

Die Schweiz gehört zu den am frühesten industrialisierten Ländern. Die Erfindung der Spinnmaschine in England um 1770 legte die Grundlage für die Mechanisierung der Textilindustrie und somit zur industriellen Revolution. Der dadurch entstandene Preisdruck erzwang auch im Zürcher Oberland eine Mechanisierung, welche durch die Ausnützung der Wasserkraft realisiert wurde.

Als Erster entdeckte Spinnerkönig Heinrich Kunz die Wasserkraft des Aabachs. In Oberuster baute er 1816 mit eigenen Mitteln seine erste Grossspinn-

nerie mit Fabrikgebäude. Zwischen 1835 und 1845 kaufte er sodann Spinnereien in Adliswil, Linthal, Rorbas und Kempthal hinzu. Nach diesen Erwerbungen hatte er rund 150 000 Spindeln in Betrieb, beschäftigte 2000 Arbeitskräfte und erzielte einen Umsatz von 3,5 Mio. Franken. Heinrich Kunz gilt als der grösste Spinnereiunternehmer seiner Zeit in Europa und erhielt darum den Spitznamen «Spinnerkönig». Jedoch setzte er seine Interessen den Arbeitskräften gegenüber rücksichtslos durch und war sozialpolitisch kaum engagiert.

BRIEFE AUS USTER

Liebe Forschende ...

Ich bin beeindruckt von Ihrer Studie zum Thema «Wie funktioniert Kindererziehung?». Was so viel kostet, muss gut sein – keine Frage. Auch bin ich in allen Punkten einig mit Ihnen. Ich habe es eigentlich schon immer geahnt, und diese Tatsache steigert für mich die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse nochmals.

Das Problem ist jetzt natürlich: Wie lassen sich diese Erkenntnisse umsetzen? Meistens tun sich gerade diejenigen, die es sich am meisten hinter die Ohren schrei-

ben müssten, schwer mit solchen Studien. Hier deshalb mein Versuch, das Ganze etwas benutzerfreundlicher zu formulieren.

Liebe Eltern

Sehen Sie die Beziehung zu Ihrem Kind im gleichen Licht wie Ihr Bankkonto. Nur wenn Sie etwas darauf einzahlen, können Sie auch davon abheben. Langfristige Investitionen lohnen sich und stellen sichere Werte dar. Dazu gehören gemeinsame Ausflüge in die Natur, abendliche Vorlesestunden, das Trösten des Kindes, die Zeit, ihm zuzuhören, und ganz generell eine kinderfreundliche Umgebung.

Mit Investitionen wie zum Beispiel einem neuen Gameboy oder einem superteuren BMX-Velo verhält es sich wie mit Aktien: Vor-sicht ist geboten. Kurzfristig können sie den Kontostand ansteigen lassen, aber genauso schnell kann dieser wieder in den Keller fallen. Dann nämlich, wenn ein neues, ausgefallenes Teil die Begierde Ihres Kindes geweckt hat. Wie auch bei Ihrem Bankkonto müssen beide Vertragspartner über die Geschäftsbedingungen im Bild sein und darauf vertrauen dürfen, dass diese auch eingehalten werden. Hüten Sie sich davor, das Konto zu überziehen und von Ihrem Kind zu viel einzufordern, sonst geraten sie schnell einmal in die Schuldenfalle. Dagegen kann ein unerwarteter Bonus – Sie verzeihen Ihrem Kind auch einmal wider jede Vernunft – von Zeit zu

Zeit Wunder wirken und für erfreuliche Anstiege auf Ihrem gemeinsamen Konto sorgen.

Auch die weitsichtigste Kontoführung kann sich nicht über ökonomische Gegebenheiten hinwegsetzen. So bleibt zum Beispiel die Summe unflätigen Benehmens im Kindesalter konstant. Eine weitsichtige Planung ist hier von Vorteil. Anders gesagt: Wer zu Hause immer kuschen muss, lässt draussen umso mehr die Sau raus ...

Ihre Renate Sturzenegger



BILD TA-ARCHIV

Gameboy als Kindergeschenk.

EXPERTENFRAGE

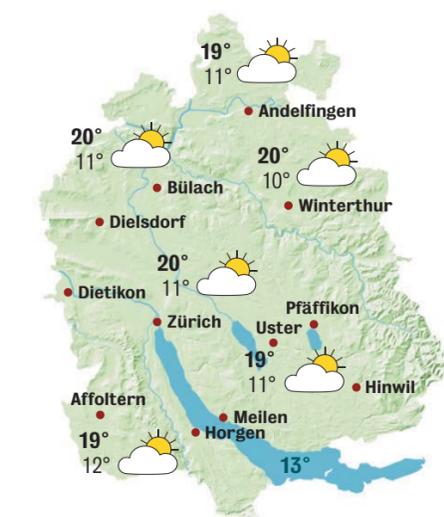
Kunststoff vor 300 Jahren?



Das 18. Jahrhundert ist nicht als Epoche des Kunststoffes bekannt. In jener Zeit wurden aber wichtige Grundlagen für heutige Kunststoffe gelegt. Plastik gab es damals zwar noch keines, dafür aber ein anderes, heute noch bekanntes Material. In der Mitte des 18. Jahrhunderts war es dem kleinen Bürger finanziell zum ersten Mal möglich, sich ab und zu einen Luxus zu gönnen. Luxus definierte sich auch schon dazumal an dem, was die Stars und Sternchen besaßen – nur dass diese Adlige oder Könige waren. Aufwendig geschnitzte Rokokomöbel und Statuen waren jedoch immer noch viel zu teuer. Also liess man diese nicht von einem Schreiner in langer Feinarbeit aus Holz herstellen, sondern goss sie ganz einfach aus Pappmaché. Genau: Der gleiche Stoff, der heute vor allem im Kindergarten verwendet wird, war damals ein echter Ersatz für Holz. Dadurch, dass man die verschiedensten Mittel und Farben dazumischte, war Pappmaché von Auge fast nicht mehr von echtem Holz zu unterscheiden, aber viel billiger. So wurden ganze Zimmer im klassischen Pappmaché-Stil eingerichtet und viel Geld gespart. Zur Nachahmung empfohlen! (mst)

keines, dafür aber ein anderes, heute noch bekanntes Material. In der Mitte des 18. Jahrhunderts war es dem kleinen Bürger finanziell zum ersten Mal möglich, sich ab und zu einen Luxus zu gönnen. Luxus definierte sich auch schon dazumal an dem, was die Stars und Sternchen besaßen – nur dass diese Adlige oder Könige waren. Aufwendig geschnitzte Rokokomöbel und Statuen waren jedoch immer noch viel zu teuer. Also liess man diese nicht von einem Schreiner in langer Feinarbeit aus Holz herstellen, sondern goss sie ganz einfach aus Pappmaché. Genau: Der gleiche Stoff, der heute vor allem im Kindergarten verwendet wird, war damals ein echter Ersatz für Holz. Dadurch, dass man die verschiedensten Mittel und Farben dazumischte, war Pappmaché von Auge fast nicht mehr von echtem Holz zu unterscheiden, aber viel billiger. So wurden ganze Zimmer im klassischen Pappmaché-Stil eingerichtet und viel Geld gespart. Zur Nachahmung empfohlen! (mst)

Oberland-Wetter heute



Im Oberland erwarten wir heute trotz Wolkenfeldern und Quellwolken teilweise sonniges Wetter. Dazu bleibt es meistens trocken, nur ganz vereinzelt sind auch Regengüsse möglich. Die Temperaturen sind auch heute wieder für die Jahreszeit hoch und erreichen knapp 20 Grad.

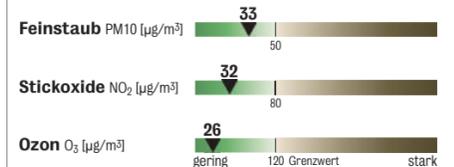
Aussichten: Morgen Mittwoch ändert sich an der Wetterlage und damit auch am Wetter wenig. Am Donnerstag gibt es zuerst noch etwas Sonne. Tagsüber verdichten sich die Wolken, und spätestens am Nachmittag kommen auch Regengüsse auf. Dazu gehen die Temperaturen leicht zurück.

Bergwetter

Hörnli	f	15°
Uetliberg	f	17°
Lägern	f	17°
Pfannenstiel	f	17°
Bachtel	f	15°
Schnebelhorn	f	14°

s-sonnig, f-freudlich, w-wolkig, b-bedeckt, R-Regen, S-Schnee, SR-Schneereggen, G-Gewitter, N-Nebel

Schadstoffbelastung



Prognose

Mittwoch	19° / 11°	Sonne
Donnerstag	17° / 12°	Sonne, Regen
Freitag	15° / 8°	Sonne
Samstag	15° / 7°	Sonne

REKLAME

XA572-T

Auto Center Wetzikon

IMMER 200 TOP FAHRZEUGE

Auto Center Wetzikon

Tolle Herbstangebote – wir freuen uns auf Sie!

www.ac-w.ch

Telefon 044 931 30 00

Strecke Wetzikon/Pfäffikon, 8–20 Uhr